

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 123 (1997)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Standesgemässes Comeback ohne Coming Out  
**Autor:** Riklin, Adrian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600232>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Überall wird abgebaut und gespart, gejammert und gezittert», schreibt Roger Anderegg in der Sonntagszeitung vom 30. März. «Nur das Kabarett hat Konjunktur.»

Adrian Riklin

Tatsächlich: Die Festhalle zu Sempach ist bis auf den letzten Platz ausverkauft, als Peach Weber die Bühne betritt. Nach dreijähriger Bühnenabsenz macht sich einer auf, das langersehnte Comeback seines Alterego anzukündigen – eingekleidet in jenem Blau, das Schweizer Schulabwärte seit jeher kennzeichnet.

Drei lange Jahre also war er weg vom Fenster, das die Schweiz bedeutet: Der Blödelkomiker der Nation. Jetzt aber sei die Kauktion bezahlt: Peach Weber ist so frei und stürzt sich völlig losgelöst mit einem grossen «Gägsgüsi» aufs Publikum. Ein paar beiläufig ins Mikrofon gehauchte Sprüche – und schon hat der selbsternannte Halbtax-Filosof sein Publikum zurückerobert. Jetzt wird ein bisschen in der Schweizer Seelensuppe gerührt – und schon füllt sich der Saal mit Gelächter. Lauter nette, junge, alte, herausgeputzte und frischgeduschte Leute. Das grosse Gemälde mit der Schlacht zu Sempach scheint zu wackeln, die moderne Grossfamilie zeigt ihr Elmex-garniertes Gebiss-Kabinett – und irgendwo macht einer Gägsguguseli und klopft auf seinen Urenkel. Es herrscht Hochkonjunktur: Hochkonjunktur der Witze. Der guten wie der schlechten. Fast scheint es, als wollte Weber einen soziologischen Beweis erbringen – für die Formel, die besagt, dass je tiefer das Wirtschaftstief sinkt, desto höher das Unterhaltungshoch klettert. Oder wie Franz Hohler, der Branchenleader, es ausdrückt: «In schlechten Zeiten geht es den Hofnarren gut.»

Peach Weber geht es gut, dem Publikum ebenso – zumindest während der zwei Stunden, in denen ihr Hofnarr sie «den Alltag vergessen» lässt. Ein schwieriges Unterfangen: Wie ist es möglich, den Alltag zu vergessen, wenn da einer ununterbrochen Geschichten erzählt, die eben dieser vermaledeite Alltag schrieb? Und dann auch noch exakt jene ganz alltäglichen Situationen beschreibt, für deren kollektives Vergessen das Publikum in die Festhallen strömt? Wie den Alltag vergessen, wenn sich der Geschichtenerzähler Peach Weber einen Heidenspass daraus macht, die im Verlaufe seiner Bühnenabsenz massiv gestiegenen Verkehrsstaus, Arbeitslosigkeits- und Scheidungsraten zu thematisieren?

Linksgebliebene können es drehen wie sie wollen: Peach Weber ist alles andere als ein unpolitischer Blödelkomiker. Sein durchaus satirisch-gesellschaftskritischer Ansatz versteckt sich allerdings hinter dem manchmal etwas gar lauten, populistisch massgeschneiderten Allgemeinwitz. Peach Weber ist auch ein begnadeter Geschichtenerzähler – nur wenige Kabarettisten hierzulande verstehen es so gut, in einer derart selbstverständlichen Beiläufigkeit Pointen in den Saal zu streuen. Wer die Ohren spitzt, entdeckt zuweilen auch einen gar nicht so regelkonformen Unterton. Schade nur, dass es ganz und gar nicht dieser Witz ist, der die netten und frischgeduschten Leute zum Fauchen und die Kassen der PolyGram zum Klingeln bringt. Dazu versteckt Weber seine bitterbösen, hochintelligenten Sprachwitze zu raffiniert im Deckmantel eines allgemeinverständlichen und regelkonformen Witz-Repertoires. Aber eben: «Es isch doch mega giga haga, was es hüt so alles git.»

Wie sagte doch Franz Hohler? «In Zeiten der Arbeitslosigkeit und Ratlosigkeit wollen die Leute eben lachen.» Die Kabarettistenbranche wird's freuen: Arbeits- und Ratlosigkeit steigen unentwegt – und all jenen, die im Jahre 2000 nicht mehr zur trügerischen Gemeinschaft helvetischer Familienidyllen gehören, wird das Lachen im Halse stecken bleiben. Was für Geschichten Peach Weber dann wohl im Banne des grossen Gemäldes der Schlacht zu Sempach zum besten geben wird? Wo und wie er dann wohl stehen und fallen wird? «Die Schlauen im Publikum spüren genau, wo ich politisch stehe, denn vieles vermitte ich unterschwellig», sagte Weber einst in einem Interview. «Die Unschlauen (die mit dem IQ knapp über der Schuhnummer) würden meinen Standpunkt auch dann nicht begreifen, wenn ich meine Meinung ganz laut und eindeutig sagen würde. Ich habe mich nun mal nicht dem politischen Kabarett verschrieben. Das können nur wenige, und die achte ich hoch. Vor Leuten wie Dieter Hildebrandt und Franz Hohler ziehe ich meinen Hut.»

Ob ich vor Peach Weber meinen Hut ziehen würde? Die Antwort erübrigt sich: Ich habe zwar Schuhnummer 43 und ziemlich gelbe Zähne. Einen Hut aber – gägsgüsi – trage ich keinen. Den habe ich samt dem vermaledeiten Alltag erfolgreich vergessen.

Peach Weber  
Gägsgüsi

## Standesgemäßes Comeback ohne Coming Out

Drei lange Jahre also war er weg vom Fenster, das die Schweiz bedeutet: Der Blödelkomiker der Nation, Peach Weber

